

Das Département Calvados

Bei der Namensgebung des Departements Calvados verwarf die Verfassunggebende Nationalversammlung den Vorschlag Orne-Inférieure und entschloss sich vielmehr für den Namen einer unweit vor seiner Küste gelegenen Klippe, an der ein spanisches Schiff namens Salvador zerschellte.

So hat das Département mit seinem Homonym, dem bekannten Apfelbranntwein lediglich den Umstand gemein, dass es ein bedeutender Calvados-Produzent ist.

Mit seinen 5.548 km² ist das Département das kleinste der Basse-Normandie, mit seinen 650.000 Einwohnern jedoch das größte. Auch ist es ausgesprochen facettenreich: Hügel und Hecken in der Bocage-Region Auge, herrliche Schluchten längs des durch die „Normannische Schweiz“ ziehenden Flusses Orne, wunderschöne Strände an der Côte Fleurie sowie die Steilküste Vaches Noires. Sein 116 km langer Küstenstreifen erzielt nicht gerade Höhenrekorde, denn mit 365 m erreicht der Mont Pinçon den höchsten Punkt des Départements Calvados.

Rahm, Butter, Käse, Cidre und Calvados bilden den Grundstock seiner Landwirtschaft. Nach der Stilllegung der Eisenbergwerke und der Stahlindustrie wandte sich das Département dem Dienstleistungssektor zu, allen voran dem Tourismus.

Die bewegte Geschichte des Départements Calvados ist ein spannendes Buch, dessen erstes Kapitel Wilhelm dem Eroberer zuzuschreiben ist und dessen jüngstes Kapitel am frühen Morgen des 6. Juni 1944 beginnt.

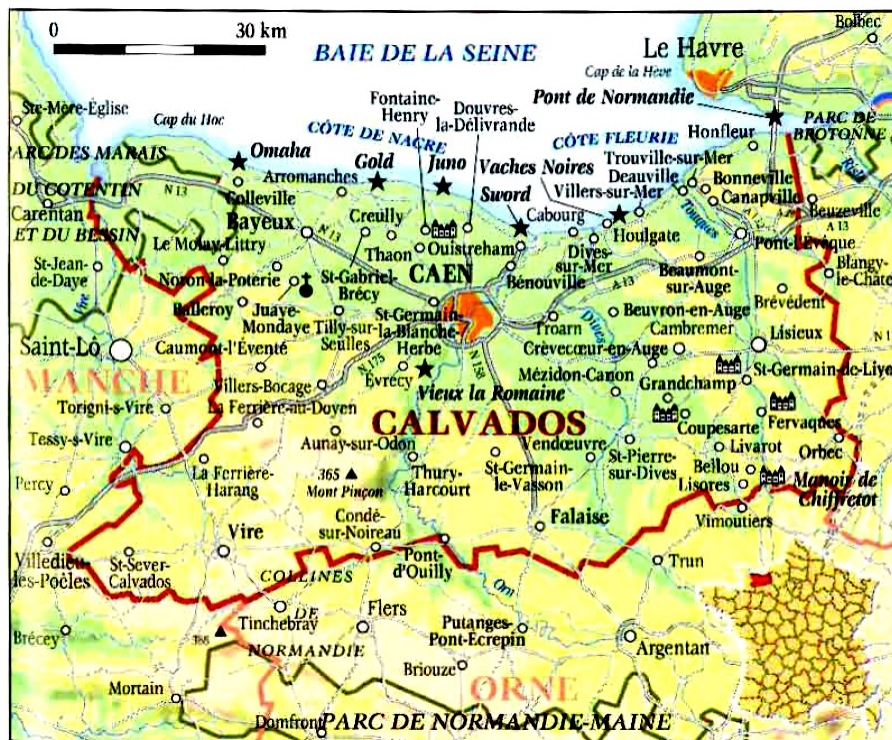




Bild 1: In Honfleur tragen die hohen, entzückenden Holzschindelfassaden längs des Kais Sainte Catherine zum Charme des alten Hafenbeckens bei.

DIE REGION AUGER

Für viele verkörpert die Region Auger die Normandie schlechthin. Ihr hohes Ansehen verdankt sie vornehmlich ihrer Gastronomie und einem gewissen Lebensstil. Der Cidre und seine Nebenprodukte bringen dem pays d'Auger ebenso viel Ruhm ein wie der Wein dem Bordelais oder der Bourgogne. Die Besichtigung dieser entzückenden Region beginnt im Süden an den Ufern des Orne mit dem für diese Gegend typischen Städtchen Orne aus Fachwerk und hellrotem Ziegel: mitten im Ort die Kirche mit Renaissance-Kirchturm, malerische Häuser, erhabene Patrizierhäuser, ein altes Gutshaus und ein städtisches Museum.



Bild 2: Die im Jahre 1944 abgebrannten Markthallen von Saint-Pierre-sur-Dives wurden mit den Materialien und nach denselben Verfahren des 11. und 12. Jh. wieder aufgebaut.

Durch herrliche Täler führt der Parcours vorbei an bezaubernden Landsitzen und Schlössern. Längs des Flusses La Touques gelangt man über Chiffretôt und Bellou zum Ort Fervaques, der noch die Erinnerung an Chateaubriand wahr. Über Schloss Saint-Germain-de-Livet im Harlekinostüm geht es weiter nördlich der Autobahn A 13 nach Canapville, wo sich der Sitz der Bischöfe befindet, nach Oully-le-Vicomte, wo sich Schloss Boutemont aus dem 16. Jh. von prächtigen Parkanlagen im klassischen bzw. italienischen Renaissance-Stil umgibt, zum Ort Bonneville, an dem Wilhelm der Eroberer die Invasion Englands plante. Der Fluss Vie führt zum Landsitz von Coupesarte, einer wunderschönen Fachwerkkonstruktion. nach Grandchamp, zum Dorf Mesnil-Mauger, nach Crèvecœur-en-Auger mit seinem fotogenen Gutshaus, das die Titelseite zahlreicher Veröffentlichungen zierte und in dem sich der Sitz der Stiftung Schlumberger befindet. Weiter westlich am Fluss Dives überrascht Vendeuvre durch sein entzückendes Schloss und seinen von Kaskaden und Brunnen strotzenden Park sowie ein seltenes Museum, das Miniaturmöbel ausstellt.

Längs dieser reizenden Schlossrouten ziert in Lisores eine Freske von Fernand Léger den Giebel des Gehöfts La Bougonnière, in dem ein dem Maler gewidmetes Museum untergebracht ist. In Livarot gibt der gleichnamige Käse sein Fabrikationsgeheimnis bekannt.



Bild 3: In Livarot stellt sich der Livarot-Käse zur Schau. Die fünf Schilfbänder, die seinen Laib umschnüren, brachten dem Käse den Spitznamen „Oberst“ ein.



Bild 4: Der Herrensitz in Crèvecœur-en-Auge: wohl der berühmteste Landsitz der Normandie im rustikalen Stil.

Zwei Türme, der eine romanisch und der andere gotisch, signalisieren die Abtei von Saint Pierre-sur-Dives. In den Klostergebäuden wurde ein dem Käse dediziertes Kultur- und Informationszentrum eingerichtet. Ein Projekt, das gewiss den Segen der Mönche erhalten hätte! Das schönste Vorzeigestück von Dives sind jedoch die Markthallen. Nach ihrer Zerstörung im letzten Krieg wurde die originalgetreue Rekonstruktion der aus dem 13. Jh. stammenden Markthallen in Angriff genommen: Allein 300.000 Dübel aus Kastanienholz halten den gigantischen Dachstuhl zusammen.

Das auf einer Anhöhe gelegene Städtchen Beaumont-en-Auge und Heimat des Mathematikers Laplace bietet einen herrlichen Ausblick über die Niederung des Flusses La Touques. Im Nachbarort Beuvron-en-Auge kann der Betrachter von der Kapelle Clermont und dem hundertjährigen Buchenhain das Panorama über die Dives-Niederung genießen. Diese zwei schön erhaltenen Dörfer zählen zu den charakteristischsten der Auge-Region - wenn nicht gar der Basse-Normandie. Beuvron mit seinen Fachwerkhäusern, seinem Gasthof, einem Pfarrhaus aus dem 18. Jh. und einer im Jahre 1975 von den Dorfbewohnern eigenhändig wieder aufgebauten Markthalle wird sogar zu den schönsten Dörfern Frankreichs gerechnet.

Die in großem Maße kriegsbeschädigte Stadt Pont-l'Évêque hat einige Bauwerke erhalten und restaurieren können, darunter das Stadthaus Brilly, in dem heute das Rathaus untergebracht ist, sowie das ehemalige dominikanische Nonnenkloster Convent des Dames dominicaines de l'Isle, dessen Fassade eine wunderschöne Holzgalerie ziert. Das im Kloster eingerichtete Kulturzentrum wurde nach dem Schriftsteller Gustave Hauben benannt, der sich oft im Gutshof von Geffosses aufhielt und dessen Erzählung „Ein *schlichtes Gemüt*“ in Pont-l'Évêque spielt. Feinschmecker wiederum werden mit dem Namen Pont-l'Évêque einen der drei großen normannischen Käsesorten verbinden können.



Bild 5:Beuvron-en-Auge: ein bis ins Detail seiner Häuserfassaden charakteristisches Dorf der Auge-Region.

LISIEUX

Thérèse Martin, Tochter eines Uhrmachers und Juweliers aus Alençon, ließ sich in der heutigen Unterpräfektur des Calvados und Verwaltungs- und Gerichtshauptstadt der Region Auge nieder und machte aus Lisieux eine Hochburg des Christentums und einen weltbekannten Wallfahrtsort.

Hoch überragen die fast 100 m hohe Kuppel, das Mittelschiff und der Campanile dieser der Theresia vom Kinde Jesu geweihten Basilika den Fluss La Touques und die Stadt. Das wuchtige, weiße Monumentalbauwerk in romanisch-byzantinischem Stil ist dem Architekten Louis Marie Cordonnier sowie seinen Söhnen und Enkelsöhnen zu verdanken. Die mit Marmor und Mosaikarbeiten von Pierre Gaudin verzierte Basilika wurde 1954 eingeweiht und ist ohne Zweifel das größte christliche Bauwerk des 20. Jh.

Die vielen Pilger, die hier die Autorin der „Geschichte einer Seele“ im Gebet anflehen, begeben sich zunächst an die Orte, die ihr kurzes Leben prägten: ihr Elternhaus Les Buissonnets, das sie im Alter von 15 Jahren verließ, um ins Kloster einzutreten, die Karmeliterkapelle, in der ihre Reliquien aufbewahrt werden, sowie die Kirche Saint-Pierre, in der sie der Messe beizuwohnen pflegte. In einer Kapelle dieser Kirche aus dem 12. und 13. Jh. ruht der ehemalige Bischof von Lisieux, Pierre Cauchon, der den Vorsitz des Prozesses gegen die Hl. Johanna von Orleans führte. Zu den sehenswerten Bauwerken von Lisieux zählen der ehemalige Bischofspalast, der wie durch ein Wunder den verheerenden Brand von 1943 überlebte, die Kirche Saint-Jacques im Renaissance-Stil, einige Fachwerkhäuser, darunter das Haus, in dem sich das Kunst- und Geschichtsmuseum befindet, sowie Patrizierhäuser aus dem 18. Jh., in welchen das Rathaus und die Musikschule untergebracht sind. Rudimente einer Römerstraße, die in der Mediathek zu sehen sind, Überreste einer gallisch-römischen Siedlung und ein archäologischer Garten bezeugen die weit zurückreichende Geschichte der Stadt, in der sich Eleonore von Aquitanien und König Heinrich II. Plantagenet vermählten.

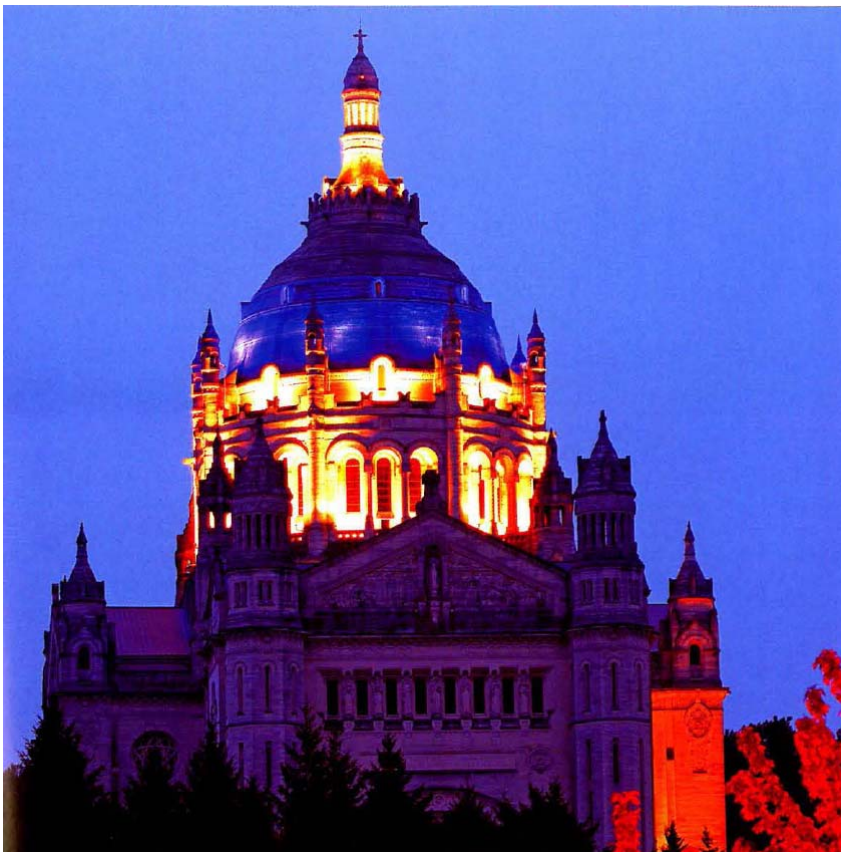


Bild 6: Die angestrahlte, monumentale Kuppel der Basilika Sainte-Thérèse in Lisieux thront über der Stadt und den Fluss La Touques.



Bild 7: Schöne Mosaike von Pierre Gaudin zieren den Großteil der Gewölbe und Wände der Basilika Sainte-Thérèse.

HONFLEUR

Sommers wie winters lädt Honfleur zum flanieren ein: ob längs der Kais, in den Stadtvierteln Saint- Léonard und Enclos quer durch die malerischen Gassen des größten unter Denkmalschutz stehenden Altstadtbereichs Frankreichs oder ganz einfach bis zum Ende des Piers, um „das Meer zu sehen“. Damit gehört Honfleur zu den seltenen und zudem vom Kriege verschonten Städten, die dem Fremdenverkehr eine Fülle an Vorzügen zu bieten haben.

Honfleur war lange Zeit eine Festung und spielte bei der Entdeckung überseeischer Gebiete eine wichtige Rolle. Von hier aus stach Gonville nach Brasilien und Samuel Champlain nach Québec in See. Die Einwohner Honfleurs knüpften enge Banden mit den Antillen und brachen schon sehr früh nach Neufundland auf. So florierte hier lange Zeit der Werftbau und entstanden in der befestigten Altstadt Salzspeicher zur Konservierung des Kabeljaus. Der seemännische Einfluss ist auch der Kirche Sainte-Catherine anzusehen, an deren Bau



Bild 8: Der mitten in Honfleur gelegene alte Stadthafen Vieux Bassin.

Zimmerleute der Werft beteiligt waren, die den zwei Kirchenschiffen die Form eines umgekehrten Schiffsrumpfs gaben. Das Museum Le Vieux-Honfleur liefert aufschlussreiche Einblicke in die maritime Vergangenheit der Stadt.

Im 19. Jh. trugen Kunstmaler wie Bonington, Turner und Isabey zum Renommee des Ortes bei. Der aus Honfleur stammende Maler Eugene Boudin freundete sich hier mit Courbet, Jongkind und Monet an, die den Gutshof Saint-Simeon zu ihrem beliebten Treffpunkt machten. Auch wenn das Werk von Boudin nicht an das Genie der zeitgenössischen großen Meister heran reicht, sprach ihm Corot den Titel „König der Himmel“ zu. Auch Baudelaire pries ihn wegen seiner vorzüglichen nuancierten Darstellung des Himmels. Nur zu Recht benannte die Stadt ihr Museum nach Boudin, an dessen Gründung der Maler beteiligt war. Seitdem riss der schöpferische Strom nie ab. Honfleur zählt um die 80 Kunstgalerien und es vergeht wohl kaum ein Tag, an dem nicht ein Maler seine Staffelei am Fuße des ehemaligen Gouverneurssitzes Lieutenantance am alten Hafenbecken aufstellt, wo der kleinste Windstoß das Spiegelbild der hohen Häuser am Kai Sainte-Catherine verzerrt.

Dichter, Musiker, Historiker und Filmemacher ergänzen das Staraufgebot von Honfleur. Baudelaire, der die Stadt vergötterte, verfasste hier seine Werke *L'Albatros*, *L'Homme et la Mer* und *Le Port*. Standesamtlich vermerkt sind ebenfalls die Geburt des Dichters Henri de Régnier, des Historikers Albert Sorel, des Schriftstellers und Humoristen Alphonse Allais aus der Belle Epoque und des Musikers Erik Satie, dessen „Maisons“ besichtigt werden können.



Bild 9: Im Gutshof Saint-Siméon, heute ein renommierter Hotelbetrieb, ließen sich einst berühmte Maler wie Boudin, Corbet und Jongkind von „Vater und Mutter Toutain“ bewirten.

Eine weitere Persönlichkeit von Honfleur ist Lucie Delarue-Mardrus. deren Romane wohl kaum noch gelesen, dafür jedoch ihre Verse immer noch gerne zitiert werden.

Ein beeindruckendes Bauwerk von Honfleur ist die gigantische Normandie-Brücke oder "Brücke von Honfleur". Vom Hafen aus kann man per Schiff das 2.141,25 m lange Bauwerk bewundern, das in 60 m Höhe auf zwei 215 m hohen Pfeilern ruht und an 184 Stahlträgern befestigt ist. Von der Anhöhe Mont Joli an der Côte de Grâce mutet die Brücke eher wie ein Kunstwerk als eine technische Meisterleistung an.

Die im 17. Jh. auf dem Grâce –Plateau errichtete Kapelle Notre-Dame-de-Grâce ersetzte eine ehemalige von Richard II. gebaute Kapelle, die durch einen Erdbeben im Meer versank. Jedes Jahr zu Pfingsten verwandelt sie sich in einen wichtigen Wallfahrtsort für die Seefahrer und Fischer der Normandie, die der Jungfrau Maria huldigen. Vom Ausdruck ihrer Dankbarkeit zeugen die unzähligen Votivbilder, am Gewölbe befestigten Modelle und mit Marmor verzierten Wände.



Bild 10: Die Normandie-Brücke oder "Brücke von Honfleur" ist der letzte Ingenieurbau über der Seine-Mündung. Einen besonders schönen Anblick bietet sie bei Einbruch der Nacht von der Küste Sainte-Catherine oder der Anhöhe Mont Joli.

DIE BLÜHENDE CÔTE FLEURIE

Von Villerville bis nach Cahourg erstreckt sich eine Kette von Seebädern, die an jedem Wochenende von einer Horde Spaziergängern und Ferienhausbesitzern in Beschlag genommen werden. Die normannische Côte Fleurie, auch „21. Pariser Stadtbezirk“ genannt, übt nun mal dieselbe Anziehungskraft aus wie die Provenzalische Côte d'Azur.

Von der hohen Küstenstraße aus scheinen die zu beiden Seiten des Flusses La Touques liegenden Städte Trouville und Deauville einen einzigen großen Ballungsraum zu bilden. Dabei legen beide Orte sehr wohl Wert auf Trennung, besitzt doch jeder seinen eigenen Sandstrand, seine eigene Strandpromenade oder „Planches“ und ein Kasino.

Trouville wurde um 1830 von Malern entdeckt, kurz darauf folgten die ersten „Badegäste“. Die Stadt entwickelte sich völlig planlos um das alte Fischerdorf herum, was heute ihren unbestreitbaren Charme ausmacht und ihre gelegentlichen Unannehmlichkeiten erklärt. Kein Zweifel: Trouville ist eine belebte und beliebte Stadt. Die bunten und ausgesprochen gut erhaltenen Kais des Fischereihafens gehören zu den obligatorischen Besichtigungsetappen. Kultureller Mittelpunkt dieses Stadtteils bildet die von Marschall Lannes errichtete Villa Montebello. In einem ihrer Säle wird die Geschichte der Seebäder nachgezeichnet und die Erinnerung an Marguerite Duras gewahrt.

Deauville entstand einige Jahre später längs des linken Flussufers auf Initiative des Herzogs de Morny. Der Ratgeber Napoleons III. und weitsichtige Geschäftsmann wollte ein Seebad für Sommerfrischler schaffen. In den Kirchenfenstern von Saint-Augustin ist die Grundsteinlegung der Stadt dargestellt. Strandpromenade, breite blumengeschmückte Alleen und den prächtigen Landsitzen und riedgedeckten Häusern der Region Auge nachempfundene Villen wie die Straßburger Vitia lassen heute den Traum der Stadtgründer von einst in Erfüllung gehen. Deauville ist eindeutig das mondänste Städtchen der Normandie, das internationales Ansehen genießt. Auf den „Planches“ nahe der Bar du Soleil, den Pompéj-Bädern und dem Kasino halten anonyme Menschenmassen Ausschau nach berühmten Gesichtern.



Bild 11: Der rustikale Landstil der Normandie inspirierte die Architekten zu den prächtigen Villen von Deauville. Eher klassisch hingegen wirkt das in Weiß gehaltene Kasino, das zu den meistbesuchten Kasinos Frankreichs zählt.

Alljährlich prägen drei große Events die Saison: die Pferderennen in Clairefontaine und La Touques, die Jährlingsauktion, auf der einjährige Fohlen aus den besten Kreuzungen und berühmtesten Gestüten versteigert werden, und das internationale American Filmfestival. Die Wassertemperatur ist - nur zu erklärlich - in Deauville eher ein selten angesprochenes Thema. Ist man des Gedränges überdrüssig, sollte man sich einen Weg zum kleinen Dorf La Touques „bahnen“, den Mont Canisy erklimmen und Villers-sur-Mer besichtigen.

Am Fuße der Steilküste zwischen den beiden Seebädern Villers-sur-Mer und Houlgate erinnern von Tang bedeckte, imposante Felsen an eine Herde Wiederkäuer. So jedenfalls erklärt sich die französische Bezeichnung „Les VachesNoires“ (schwarze Kühe) für diesen unter Naturschutz stehenden Landstrich, der zahlreiche Fossilien birgt, von denen einige Exemplare im Paläontologischen Museum von Villers ausgestellt sind.

Ein weiterer „Star“ am westlichsten Ende der Côte Fleurie ist der Ort Cabourg, der ebenfalls der Seebadmode entstammt. Allerdings herrscht hier ein etwas gedämpfteres und diskreteres Ambiente.



Bild 12: Das Hotel Normandy mit seiner für Deauville kennzeichnenden Architektur.



Bild 13: Das Kasino Barrière von Deauville, das zu den meist besuchtesten Frankreichs zählt.



Bild 14: Die berühmten *Planches* von Deauville: ein ausgesprochen begehrt, gewöhnlich weitaus belebterer Treffpunkt der High Society

Das hiesige Kinofestival steht unter dem Zeichen der Romantik. Die Hotels und Villen der Stadt entstanden nach den Plänen des Architekten Robinet und bilden ein sternförmiges Netz um den Stadtkern und das Kasino. In seinem Werk „Im Schatten junger Mädchenblüte“ tauft Proust Cabourg in Balbec um und liefert eine eingehende Beschreibung der Welt dieses von ihm regelmäßig aufgesuchten Seebads. Besonders beliebt der Autor das Zimmer Nr. 414 des Grand Hôtel zu beziehen. Auf der nach ihm benannten Strandpromenade, scheint es, begibt man sich auf die Spuren von Albertine.

Von der Mündung des Flusses Dive brach im Oktober 1066 Wilhelm der Bastard mit seiner Flotte nach Hastings auf, um Harold zu schlagen, sich zum König Englands krönen zu lassen und als Wilhelm der Eroberer in die Geschichte einzugehen.

Bisweilen wird Saint-Pierre-sur-Dives von englischen Familien aufgesucht, die auf einer Gedenktafel in der Kirche Notre-Dame die Liste der 475 Ritter einsehen, die Wilhelm begleiteten, in der vagen Hoffnung, darin den Namen eines Vorfahren auszumachen. Das Gasthaus Hostellerie Guillaume, die Markthallen, der Landsitz Bois Hibout und das Herrenhaus Lieutenance sind weitere Zeugen der bewegten Vergangenheit dieser Stadt.



Bild 15: Die Kirche Notre-Dame in Dives-sur-Mer wurde lange Zeit Heilandskirche genannt. Pilger suchten sie auf, um ein Christus-Standbild zu ehren, dessen Geschichte in einem der Kirchenfenster verewigt wurde.



Bild 16: Das Seebad Cabourg . oder „Balbec" aus *Auf der Suche nach der verlorenen Zeit* - entstand um das Grand Hôtel.

DIE GLÄNZENDE CÔTE DE NACRE

Am frühen Morgen des 6. Juni 1944 gingen die Strände der „Perlmutterküste" Côte de Nacre zwischen den Mündungen der Flüsse Orne und Vire in die Geschichte ein. Noch heute sind diese Strandabschnitte unter den Namen der Generalstabskarten von einst bekannt: „Sword" zwischen Ouistreham und Lion-sur-Mer; „Juno" zwischen Bernières und Courseulles; „Gold" zwischen Courseulles und Arromanches; „Omaha" oder „der blutige Strand" zwischen Vierville und Grandcamp.

Heute bilden diese Orte vier Etappen der Landungsstrecke. Die anderen Orte befinden sich im Département Manche, wo die Alliierten in Utah Beach landeten und an den Ufern des Orne in der Nacht vom 5. auf den 6. Juni 1944 die Brücke von Benouville einnahmen – eine entscheidende Episode des D-Days. Die ab- und wieder aufgebaute Brücke, seither nach dem Abzeichen der 6. britischen Luftlandedivision Pegasusbrücke genannt, sowie die Nachbildung des Horsa-Gleiters, mit dem die Männer nahe der Brücke landeten, sind in Ranville im Pegasus-Gedenkmuseum ausgestellt.

Jedes Jahr suchen Tausende Besucher diese geschichtsträchtigen Stätten auf. Das Meer und die Strände haben nur wenige materielle Spuren der Landung der Alliierten für die Nachwelt erhalten. In Arromanches sind noch die Überreste des „Mulberries", des künstlichen Invasionshafens der Alliierten zu sehen. Der einige Tage später dem Sturm zum Opfer fiel. Eine tiefere Brandmarke dieser Zeit weist hingegen die Erde auf. In Ouistreham, Colleville, Longues und an der Pointe du Hoc sind noch Kasematten, Bunker und andere Befestigungsanlagen zu besichtigen. Filme und Ausstellungen in den etwa zehn Museen der Region berichten vom schweren und verlustreichen Landungseinsatz der englischen, kanadischen und amerikanischen Truppen, Land einwärts unweit der Küste ruhen bei

Colleville-Montgomery, Bayeux, Bény-sur-Mer und La Cambe in riesigen Gräberfeldern tausende Soldaten, die in dieser verheerenden Schlacht zu Tode kamen.



Bild 17: Der quadratische Bergfried der Burg von Creully aus dem 14. Jh.

Und doch nimmt das Leben an diesen Gedenkstätten seinen Lauf und finden restaurierte Baudenkmäler zu ihrer glorreichen Vergangenheit zurück. Nicht der mondäne Lebensstil sondern vielmehr das Meer mit seinen unzähligen Reizen lockt viele Besucher an. Liebhaber schöner Bauwerke werden vom Schloss Benouville des Architekten Ledoux, vom Schloss Courseulles, einem Fort, das dank Francois d'O und Anne Morat im 16. und 17.Jh. eine zivile Bestimmung erhielt, der befestigten Kirche von Ouistreham, den Villen in Lion-sur-Mer und dem Kirchturm von Bernières begeistert sein. Die Basilika von Douvres-la-Délivrande besitzt

eine Schwarze Madonna, die diesen Ort zu einer bekannten Pilgerstätte machte, und die nahe gelegene Kapelle Notre-Dame-de-la-Fidélité Glasbaustein-Dekorationen von Rene Lalique. Sehenswert ist auch die tadellos erhaltene mittelalterliche Burg von Creully, in der während der Schlacht um die Normandie der BBC-Sender Unterschlupf fand. Das Schloss von Brecy wiederum beeindruckt durch seine außergewöhnliche Parkanlage aus dem 17. Jh .



Bild 18: Omaha Beach: Dieser Strand war am frühen Morgen des 6. Juni Schauplatz eines besonders blutigen Gemetzels.



Bild 19: Unweit von Omaha Beach sind auf dem Soldatenfriedhof von Colleville 9.386 amerikanische Soldaten bestattet.

BAYEUX

Als größte Stadt der Region Bessin, Unterpräfektur des Calvados und Bistumssitz rühmt sich Bayeux eines beispiellosen Kulturguts, das vom Krieg verschont geblieben ist.

Die im Jahre 891 durch Rollo in Brand gesetzte Stadt Bayeux ist auch der Ort, wo Graf Harold dem Herzog Wilhelm einen Treueeid schwor - mit den uns wohl bekannten Folgen.

Nachdem Bayeux als erste Stadt Frankreichs von den Alliierten befreit wurde, stattete ihr de Gaulle nur wenige Tage nach der Landung einen Besuch ab und hielt dort am 16. Juli 1946 eine Rede, die gemeinhin als Grundlage der Fünften Republik angesehen wird. Ein Denkmal erinnert an diese zwei wichtigen Ereignisse. Diese geschichtsträchtige Stadt hält all jene in Ehren, die heute Geschichte schreiben, indem sie jedes Jahr Kriegsberichterstatter mit dem Bayeux-Calvados-Preis auszeichnet. Auch widmete sie den Reportern ein Denkmal.

Die Kathedrale Notre-Dame ist das außergewöhnlichste Bauwerk von Bayeux, das unzähligen Restaurierungen, Umbauten und Ausschmückungen unterzogen wurde. Die Krypta und die beiden Türme der Fassade sind die einzigen Überreste des auf Geheiß von Bischof Odon, einem Halbbruder Wilhelms, errichteten Bauwerks. Der imposante Kuppelbau über dem Vierungsturm, auch „Haube“ genannt, kam erst im 19. Jh. hinzu. Das groß dimensionierte Mittelschiff zeugt von romanischem und gotischem Einfluss, während die Skulpturen an den großen Arkaden ein romanisch-normannisches Modell befolgen. Die Gewölbemalereien des gotischen Chors stellen die ersten Bischöfe von Bayeux dar.

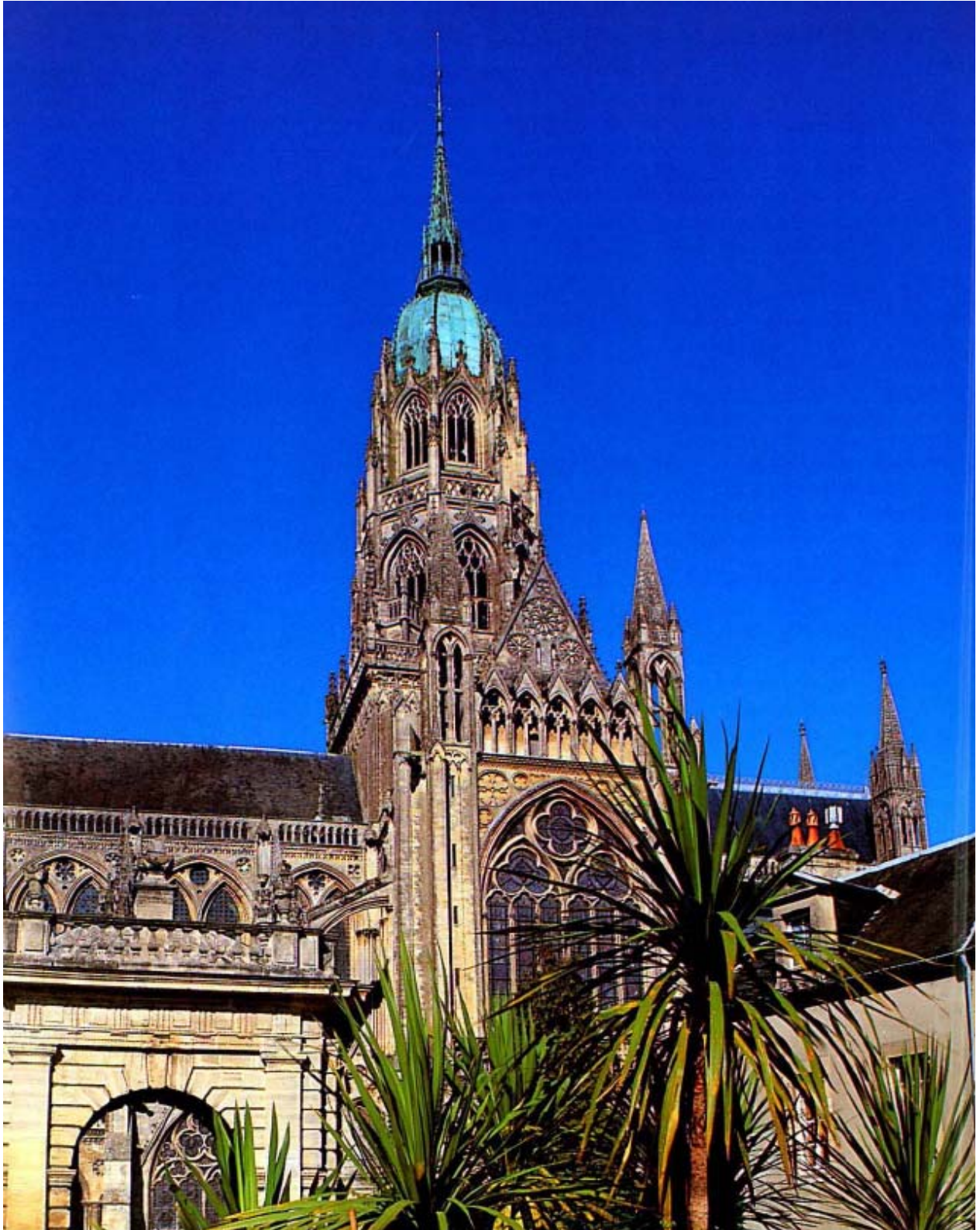


Bild 20: Die Kuppel über dem Laternenturm der Kathedrale von Bayeux wurde erst im 19. Jh. hinzugefügt. Die Fassadentürme hingegen stammen aus dem 11. Jh.



Bild 21: Interessante Skulpturen aus dem 11. Jh. Zieren die Kapitelle der Krypta, in der außerdem schöne Fresken aus dem 15. Jh. zu sehen sind.



Bild 22: Das Rad der Mühle Crocquevieille.

Die alte Mühle Crocquevieille, eine Bogenbrücke, die alten Fischmarkthallen, zahlreiche zwischen dem 15. und 18. Jh. errichtete Patrizierhäuser wie Hôtel d'Argouges, Maison du Cadran , Hôtel de Rubery, Hôtel Saint-Manvieux, der Stadtpark mit seiner Trauerbuche, welche die Auszeichnung „bemerkenswerter Baum Frankreichs" erhielt, sowie die Ufer des Aure prägen das Stadtbild. Im Hôtel Doyen, der ehemaligen Residenz des Dechanten, sind die Sammlungen des Museums Baron-Gérard ausgestellt (Porzellan, Gemälde, Spitze), Im nahe gelegenen Conservatoire de la Dentelle wird noch heute von einigen Künstlern die Spitze von Bayeux hergestellt.

Bekannt ist die Stadt Bayeux jedoch vor allem durch ihren Wandteppich, der tadellos restauriert in einem Saal des Centre Guillaume le Conquerant ausgestellt ist.

Dieser wie ein Propagandawerk konzipierte Wandteppich zeichnet nach Comiciart die Eroberung Englands in allen Einzelheiten nach und versteht sich als Rechtfertigung der Expedition. Die auf Leinen aufgestickten Szenen bilden ein 70 m langes und 50 cm breites Werk. Das Odon zur Ausschmückung der Kathedrale in Auftrag gab. Wahrscheinlich wurde es in Kent angefertigt und nicht - wie eine Legende behauptet - von Königin Mathilde. Die 58 Szenen, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, und die 600 dargestellten Personen machen aus der Telle du Conquest, wie das Werk hier bisweilen genannt wird, ein Dokument von unschätzbarem Wert, das Aufschluss über den Alltag, die Sitten, Handwerksberufe und Techniken des Mittelalters und nicht zuletzt über die Schlacht von Hastings gibt.

Nicht weit entfernt sind in Le Molay-Litry das Müllerei-Museum in der Mühle Marcy und vor allem die „Feuermaschine der Brüder Périer“ zu besichtigen, das bemerkenswerteste Ausstellungsstück des der einzigen und erst im Jahre 1949 stillgelegten Zeche der Normandie gewidmeten

Museums. Besondere Beachtung verdient das Schloss von Balleroy, ein Meisterwerk, an dem sich namhafte Persönlichkeiten wie der Architekt Francois Mansart, der Garten- und Landschaftsarchitekt André Le Nôtre und der Maler Pierre Mignard beteiligten. 1970 ging es in den Besitz des Amerikaners Malcom Forbes über, der hier ein ausgefallenes Museum gründete, das dem Gas- und Heißluftballon gewidmet ist. Weitere Schmuckstücke der Region Bessin bilden die Schlösser Audrieu und Condé-sur-Seulles aus dem 18. Jh., Schloss Colombière mit seiner für den Feudalismus kennzeichnenden Militärarchitektur, Schloss Fontaine-Henry mit seinen imposanten Dächern und seiner herrlich gestalteten Fassade, das in Lustschloss-Manier erbaute Schloss Vaulaville sowie

Schloss Brecy mit seinen wunderschönen Gärten. Mit der Abteikirche von Juaye-Mondaye wiederum besitzt die Normandie einen seltenen Vertreter der klassischen sakralen Baukunst. Im Dorf Noron-la-Poterie

wird noch Töpferware nach dem traditionellen Salzbrandverfahren hergestellt und in Caumont-l'Eventé bietet das Souteroscop „tiefgründige“ Einblicke in einen Schieferbruch.

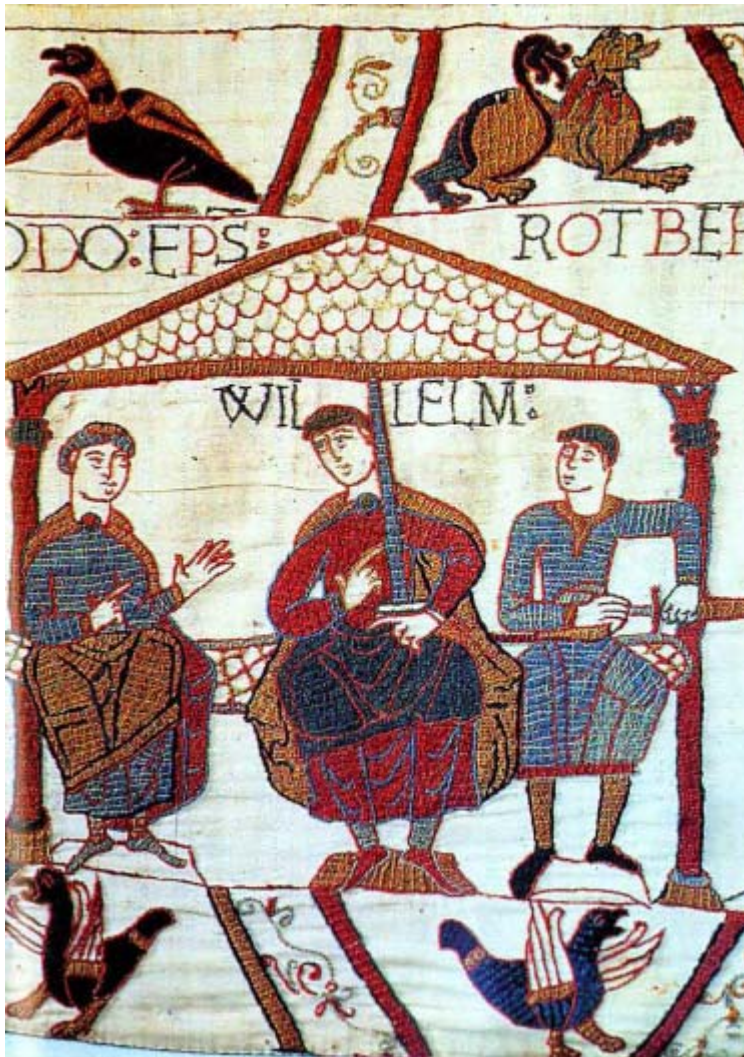


Bild 23: Szene 44 des Wandteppichs von Bayeux zeigt Wilhelm, der bei seinen Halbbrüdern Odon, Bischof von Bayeux, und Robert, Graf von Monain, Rat einholt.

DIE NORMANNISCHE SCHWEIZ

Vire, Hauptstadt der Bocage-Region und Unterpräfektur des Departements Calvados, machte die Kuttelnwurst Andouille zu ihrem Wahrzeichen. Bekannt ist auch der aus Vau-de-Vire abgeleitete Begriff ~ Vaudeville, der auf die viel gesungenen Trinklieder des aus Vire stammenden Müllers Olivier Basselin zurück gehen. Obwohl die unter Henri I. Beaulerc befestigte Stadt im letzten Krieg stark beschädigt wurde, weist sie noch Spuren ihrer Festungsvergangenheit auf. So z.B. der steil am Fluss aufragende Bergfried und das wohl bemerkenswerteste Bauwerk von Vire: der von zwei Türmen mit Pecherkern eingefasste und von einem hohen Glockenturm überragten Uhrturm, durch den man die Stadt betritt. Das nahegelegene Schloss Pontecoulant, ein harmonisches und schlichtes Bauwerk, wurde dem Departement Calvados von der Familie de Pontecoulant übertragen und beherbergt heute ein Museum, in dem sehr schönes Mobiliar ausgestellt ist.

Von Putanges-Pont-Ecrepin im Département Orne bis Thury-Harcourt im Calvados hat der durch seinen Zufluss Noireau gestärkte Orne ein tiefes Bett gezogen. Wie ein Gebirgsfluss schlängelt er sich zwischen Felsen und Wäldern dahin. Ein Minister der 3. Republik ließ sich beim Anblick dieses Landstrichs zum Ausspruch „normannische Schweiz" verleiten und so sollte man auch das reizende Naturschauspiel auf sich wirken lassen. Selbst die

anspruchsvollsten Maler und Fotografen erliegen den urwüchsigen Schönheiten Gorges de Saim-Auben, Méandre de Rovrou, Croix de la Faverie und Pain de Sucre. Nicht weniger attraktiv sind der an einer Furt gelegene Ort Pont-d'Ouilly, dessen erstaunliche Kapelle Saint-Roch jeden August zahlreiche Pilger anzieht, der am Fuße der Rochers du Parc gelegene und von zahlreichen Outdoor-Freaks geschätzte Ort Clécy sowie Saint-Rémi, dessen Kirche mit romanischem Turm im Schatten einer riesigen Eibe weilt. Im hiesigen Museum *Les Fosses d'Enfer* veranschaulicht das Maison des ressources géologiques de Normandie die Entstehung der Erde über 600 Millionen Jahre. In der Mündungsebene des Orne werden Liebhaber gebändigter Natur in der Gartenanlage und im Park von Schloss La Motte in Acqueville auf ihre Kosten kommen.



Bild 24: Das befestigte Stadttor von Vire gilt als das schönste der Normandie. Die Türme stammen aus dem 13. Jh., der Glockenturm, dessen Turmuhr 1480 eingesetzt wurde, aus dem 15. Jh.



Bild 25: Der an das herrliche Schloss Fontaine-Henry angrenzende Pavillon überrascht durch seine wuchtige Statur und hohen Steildächer.

FALAISE

Ein Reiter im Harnisch hoch zu Ross schwingt seine Lanze: Die Statue von Rochet ist eine Huldigung der Stadt Falaise an ihren berühmten Sohn, Wilhelm den Eroberer. Er wurde im Jahre 1027 als uneheliches Kind in Falaise geboren und fand wiederholt in seinem Heimatdorf Unterschlupf, um seinen Feinden zu entkommen.

Die Geschichte ließ so manche Legende entstehen. Im Val d'Ante am Fuße der Festung gegenüber dem Mont Myrrha ist auf einem Basrelief die Quelle dargestellt, an der die Gerbertochter Arlette ihre Wäsche zu waschen pflegte. Im Schloss wird der Besucher auf das Fenster aufmerksam gemacht, von welchem aus Robert die schöne Arlette sah und sich in sie verliebte. Aus ihrer unehelichen Liaison ging Wilhelm hervor. Legende oder Geschichte? Eins jedenfalls ist gewiss: Als Wilhelm 1027 hier zur Welt kam, war Falaise bereits eine befestigte Stadt.



Bild 26: Die Reiterstatue Wilhelms des Eroberers von Rochet. Die Stadt ließ dieses Denkmal 1851 zu Ehren ihres berühmten Sohnes errichten.



Bild 27: Der nach seinem Erbauer benannte Turm Talbot hält Wache vor der Festung Falaise.

Aus der Zeit nach seiner Herrschaft jedoch stammen der 900 m lange Festungswall mit seinen 20 Türmen sowie der große und kleine Bergfried, die im Jahre 1123 von Henri Beauclerc errichtet wurden, und nicht zuletzt der Turm Talbot, der mit der Stadt durch eine Festungsmauer verbunden ist. Die runde Silhouette dieses 35 m hohen Turms, dessen Mauern bis zu 4 m dick sind, hebt sich markant von der massigen, rechteckigen Festung ab. Der nach seinem Architekten benannte Turm Talbot entstand unter Philippe-Auguste. Die Kirchen Trinité, Saint-Laurent und Saint-Gervais kennzeichneten bereits das Stadtbild von Falaise, als Wilhelm geboren wurde. Hingegen ist der Bau der Kirche Notre-Dame den Spenden seiner Gemahlin Mathilde zu verdanken. Diese Kirche liegt im Viertel Guibray, das nach einem Pferdemarkt benannt wurde, der bereits zur Zeit des normannischen Herzogtums existierte und fast 1.000 Jahre hindurch Interessenten aus ganz Frankreich

anzog. Später sollte Falaise eine wichtige Rolle bei der Schlacht um die Normandie spielen. Ein Museum schildert, wie die deutsche 7. Armee in der „Kesselschlacht von Falaise“ zerschlagen werden konnte. Das Angebot der sakralen Bauwerke im Umland von Falaise wird noch ergänzt durch die Kirche von Aubigny mit ihren Statuen, welche die hiesigen Herren in Gebetshaltung zeigen und die Kapelle Saint-Vigor in Saint-Martin-de-Mieux, in der dem japanischen Künstler Kuoji Kakubo eine weise Mischung aus mittelalterlicher und zeitgenössischer Kunst gelang.

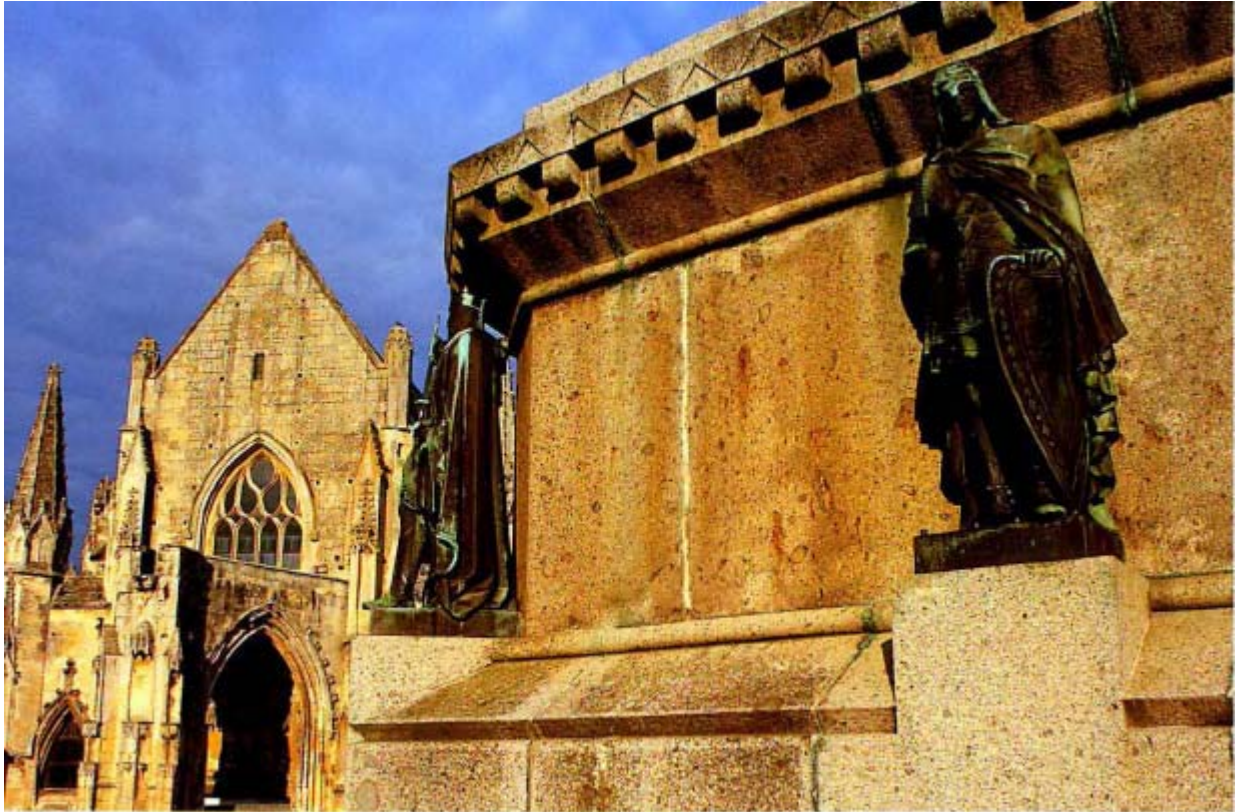


Bild 28: In der Dreifaltigkeitskirche von Falaise kommen Einflüsse der Gotik und Renaissance zum Ausdruck.

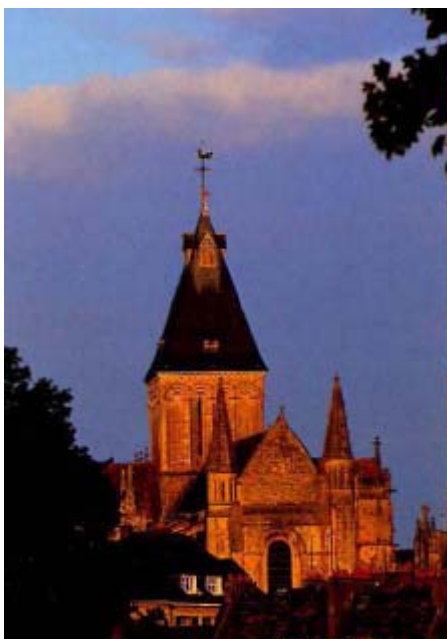


Bild 29: In Falaise entstanden bereits unter dem Herzogtum zahlreiche sakrale Bauwerke, wie hier die Kirche Saint-Gervais.

CAEN

Caen, Sitz der Präfektur des Calvados und der Basse-Normandie, ist eine Metropole, die keine räumliche Begrenzung zu kennen scheint. Durch den Fluss Orne und seinen Nebenfluss Odon entstand hier eine immense Ebene, auf der sich die Stadt nach Belieben ausdehnen kann...

Caen wurde 1944 quasi dem Erdboden gleichgemacht, aber mit viel Sachverstand wieder aufgebaut. Der helle, etwas ockerfarbene „Stein von Caen“ verleiht den Häusern an den überwiegend geradlinig verlaufenden Straßenzügen unbestreitbaren Glanz und Wärme. In Caen spricht man auch gerne vom "normannischen Athen" in Anspielung auf ihre Eleganz, ihr Ambiente und nicht zuletzt ihre Universität. Diese wurde im Jahre 1432, als die Normandie von den Engländern besetzt war, durch den Herzog von Bedford, einem Abgesandten des englischen Königs, gegründet. Sie spielt eine bedeutungsvolle Rolle im Leben der Stadt - nicht allein aufgrund ihrer Größe (immerhin 33 ha!) sondern auch ihres Einflusses.

Auf dem Universitätsgelände ist das vom Architekten Paul Bigot angefertigte, denkmalgeschützte Modell des antiken Roms zu sehen - ein Kleinod für Liebhaber der lateinischen Welt und römischen Geschichte. Im wissenschaftlichen Forschungszentrum Ganil sind mehrere Institute zusammengefasst. Heute haben Unternehmen des quartären Sektors die hiesige Stahlindustrie abgelöst, die im Jahre 1908 von Baron Thyssen gegründet, im ausgehenden letzten Jahrhundert jedoch zum großen Leidwesen der Bevölkerung stillgelegt wurde. Immerhin beschäftigte sie fast ein Jahrhundert hindurch einen Großteil der städtischen Einwohner.

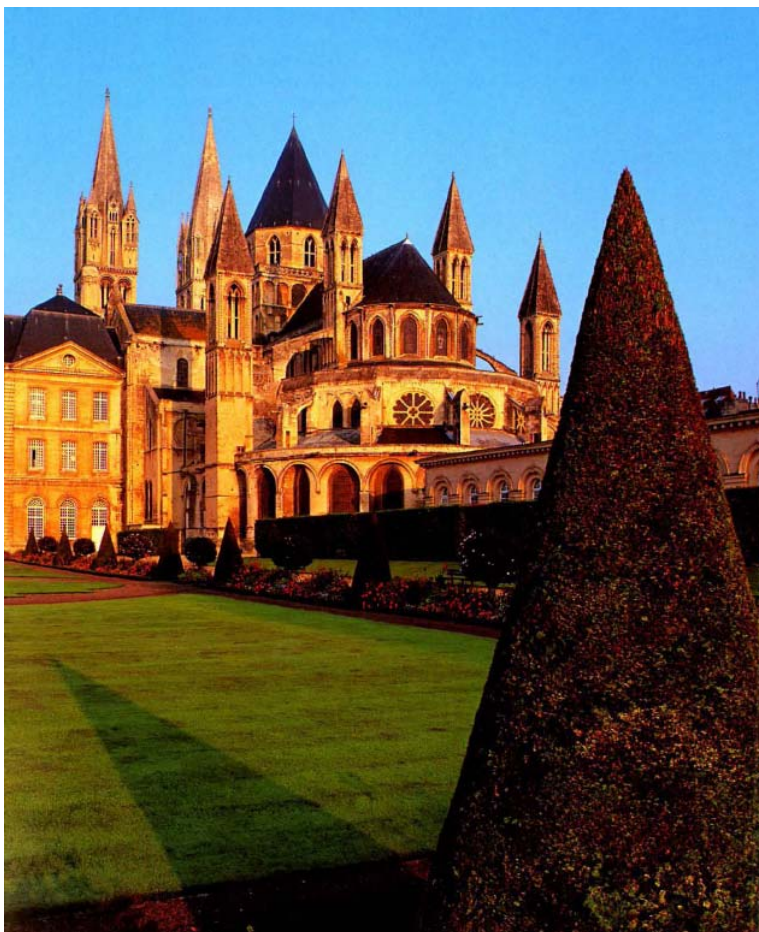


Bild 30: Die Kirche Saint-Etienne des Mönchsklosters von Caen wurde im Jahre 1077 durch den Bischof von Avranches im Beisein von Wilhelm und seiner Frau Mathilde eingeweiht



Bild 31: Von den Gärten der Parkanlage Ornano scheint Caen „die Stadt der hundert Kirchtürme“ zu sein.

Die vier Becken am 11 km langen Kanal, der Caen mit dem Meer verbindet, machen aus dem Ort eine bedeutende Hafenstadt. So laufen beispielsweise in Ouistreham Fähren nach England aus. Caen, auch die „polyphone Stadt“ genannt, ist jedoch in erster Linie die Stadt Wilhelms des Eroberers.

Abgesehen von Falaise wird keine andere normannische Stadt derart von seiner Präsenz und der seiner Gemahlin Mathilde geprägt. Deutlich zu spüren ist sie im Nonnen- und im Mönchskloster: Beide entstanden als Buße für eine zwischen Vetter und Cousine eingegangene Ehe. Wilhelm starb in Rouen, wurde jedoch in der Abteikirche Saint-Etienne des Mönchsklosters Abbaye aux Hommes von Caen beigesetzt. Im Chor verweist eine Steinplatte auf sein Grab, das aufgrund wiederholter Schändungen nur noch einen Oberschenkelknochen des Herrschers enthält.

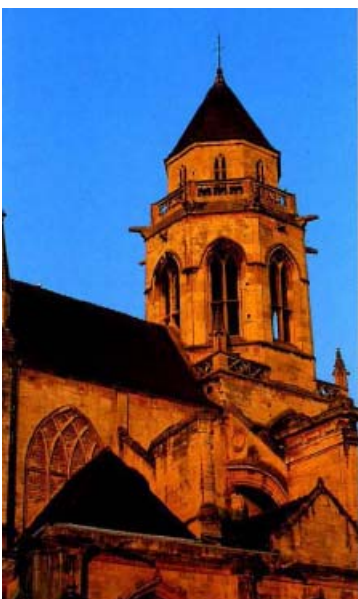


Bild 32:Das imposante Aufgebot der sakralen Bauwerke von Caen wird durch den Vierungsturm der Kirche Saint-Etienne-le -Vieux ergänzt.



Bild 33: Guillaume de la Tremblaye, Mönch von Bec und Architekt, ließ im 17. Jh. die Gebäude des Nonnenklosters und des Mönchklosters restaurieren. Im Nonnenkloster befindet sich heute der Sitz des Regionalrats der Basse-Normandie.

Besser sollte man hier die Erinnerung an Wilhelm wahren, wie er 1077 der Kirchweihe beiwohnte. Trotz zahlreicher Umbauten vermittelt die Kirche Saint-Etienne eine gewisse Einheitlichkeit und bildet ein harmonisches Gefüge von romanischer und gotischer Prägung. Unter der Herrschaft Wilhelms entstand die wunderschöne, von zwei hohen Kirchtürmen eingefasste Fassade, die oftmals als Wahrzeichen von Caen fungieren. Die angrenzenden Klostergebäude sind das Werk von Guillaume de La Tremblaye. Lange Zeit befand sich darin ein Gymnasium, das nach dem aus Caen stammenden Dichter und Mitbegründer der klassischen Literatur Francois de Malherbe benannt wurde. Heute beherbergen sie das Rathaus. Besonders beeindruckend sind die Ehrentreppe, der Wachraum, die Tüfelungen des Refektoriums und Kapitelsaals sowie die Wandteppiche.

Das Nonnenkloster Abbaye aux Dames liegt auf einer kleinen Anhöhe nahe des Hafenbeckens Saint- Pierre. Im Gegensatz zur erhabenen und kühnen Abteikirche Saint-Etienne wirkt die im 18. Jh. um ihre Turmspitzen beraubte Abteikirche Trinité gedrungen und massig. Ihr Reiz liegt in der Schlichtheit, die besonders gut im rein romanischen Kirchenschiff zur Geltung kommt. Ausgesprochen bemerkenswert ist ihre Krypta, deren Gewölbe kunstvoll von 16 Säulen aufgefangen wird. Im Chor erinnert eine schwarze Marmorplatte an Königin Mathilde, die hier bestattet wurde.

Die Klostergebäude, darunter Ehrenhof, Kreuzgang, Waschraum und Vestibül, wurden im 17. Jh. von Guillaume de La Tremblaye restauriert und später durch den Regionalrat der Basse-Normandie vor dem Abriss gerettet, als dieser die Räumlichkeiten zu seinem Sitz machte.

Doch das Bauwerk, das Caen am stärksten mit Wilhelm verbindet, ist zweifelsohne das mitten in der Stadt gelegene Schloss mit seinem Vorplatz Esplanade de la Liberté. Das während des Kriegs beschädigte und wieder hergestellte Bauwerk wird regelmäßig restauriert, um aus dieser Hochburg der anglonormannischen Geschichte eine Touristenattraktion zu machen.



Bild 34: Der Eingang zum Schloss von Caen, dessen Grundstein von Wilhelm gelegt wurde. Das Bauwerk entwickelte sich im Laufe der Jahrhunderte zu einer der größten Festungsanlagen Europas.

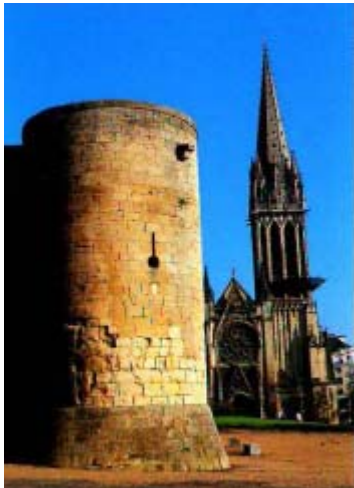


Bild 35: Der formvollendete 78 m hohe Turm der Kirche Saint-Pierre in Caen beansprucht für sich den Titel „Königin der normannischen Kirchtürme“.

Seine wuchtigen Festungsmauern, perfekt freigelegt und zur Geltung gebracht, überragen den am Rande des Stadtkerns liegenden Yachthafen. Von der ursprünglichen Festung, die an derselben Stelle im Jahre 1060 auf Geheiß des Herzogs erbaut wurde, sind wohl kaum noch Spuren vorhanden. Bereits Henri Beauclerc ließ das Schloss um einen Bergfried ergänzen, der allerdings unter dem Nationalkonvent zerstört wurde. Die Arbeiten, die aus dem Schloss eine uneinnehmbare Burg machen sollten, setzten sich bis zum 15. Jh. fort. So werden heute

die Mauern zusätzlich durch dreizehn Türme befestigt und umschließen damit eine der größten Festungsanlagen Europas.

Auf diesem mittelalterlichen Raum mit seinem gut gepflegten Heilkräutergarten harmonieren der Salle de l'Echiquier, Festsaal des normannischen Hofes, die ehemalige Pfarrkirche und heutige Kapelle Saint-Georges und der Gouverneurssitz, der das Museum der Normandie beherbergt

Auch das Kunstmuseum hielt hier Einzug. Neben zahlreichen Werken besticht es durch Gemälde aus dem 16. und 17. Jh. und einen schönen Skulpturenpark mit Werken von Bourdelle, Rodin, Giacometti, Cabancs und Huang Yong Ping. Von den Festungsmauern reicht der Ausblick bis hin zum Meer und natürlich auf die Stadt Caen, die den von Victor Hugo an Rouen vergebenen Titel „Stadt der hundert Kirchtürme“ zu verdienen scheint.

In unmittelbarer Nähe befindet sich ein spätgotisches Meisterwerk: die Kirche Saint-Pierre. Ihre während des Kriegs beschädigte 78 m hohe Turmspitze hat sich die umstrittene Auszeichnung „Königin der normannischen Kirchtürme“ eingehandelt. Besondere Beachtung verdienen die reich geschmückten Chorgewölbe, die Apsis und die Kapellen des Chorumgangs. Ein weiteres spätgotisches Prachtexemplar ist die Kirche Saint-Jean, über deren Querschiff ein imposanter Laternenturm aufragt, der eine gewisse, ebenfalls vom Längsschiff aus erkennbare Schiefelage aufweist. Die instabilen Bodenverhältnisse ließen es nicht zu, die Kirche mit einer Turmspitze und kleinen Türmchen auszuschnücken, die aus ihr eine Replik von Saint-Pierre gemacht hätten. Die zweischiffige Kirche Notre-Dame de Froide Rue stellt ebenfalls eine Besonderheit dar. Auf die Liste der sakralen Bauwerke von Caen gesellen sich weitere, bisweilen auch geschlossene Kirchen unterschiedlichster Stilrichtungen wie Saint-Sauveur, Saint Nicolas, Saint-Laurent, Notre-Dame-de-la-Glorieuse und Saint-Michel-de-Vaucelles.

Seltener anzutreffen sind Exemplare der zivilen Baukunst wie das Patrizierhaus Escoville oder das Maison des Quatrans, eines der seltenen Fachwerkhäuser von Caen, in dem das Post- und Fernmeldemuseum untergebracht ist, das Patrizierhaus Thaon oder das streng anmutende herrschaftliche Stadthaus Colomby sowie der Lustpavillon des Patrizierhauses Mondrainville. Die Besichtigung der Stadt Caen, die unweit des Rathauses ein ganzes Museum der Natur widmet, lässt sich durch zahlreiche Grün- und Parkanlagen abrunden: die Prairie, eine wahre Oase mitten in Caen, der Rathausvorplatz - eine typisch normannische Gartenanlage, der originelle Park Luna-Rossa mit wunderschönen Blumenbeeten und Skulpturen, der botanische Garten mit mehr als 8.000 Blumen- und Pflanzenarten - eine Augenweide für Blumenliebhaber, das Arboretum im Vallée des Jardins, der Park Michel-d'Ornano, der Park Saint-Paul und die 17 ha große Grünanlage der Colline aux Oiseaux, in der 570 Rosenarten blühen.



Bild 36: Ein romantisches Kleinod: Unweit des Dorfes Thaon liegt verlassen in einer Talmulde diese kleine entzückende Kirche.

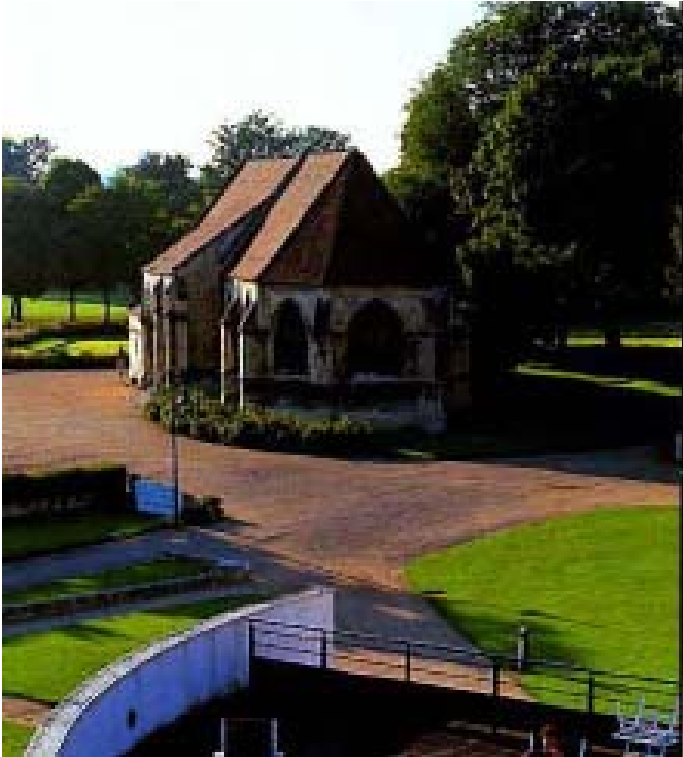


Bild 37: Die ehemalige Pfarrkirche und heutige Kapelle Saint-Georges hinter den Festungsmauern des Schlosses von Caen.

Das Mahnmal vor den Toren der Stadt bezeugt den Willen von Caen, eine Welt und Friedensgedenkstätte zu werden. Die beiden Flügel dieser auf der Eisenhower-Esplanade errichteten Denkmalstätte aus weißem Stein besitzen an der Fassade keinerlei Öffnungen und werden lediglich durch eine „Spalte“ voneinander getrennt. Sie ist als Symbol für die durch den letzten Weltkrieg verursachte Spaltung zu verstehen. Diese Denkmalstätte behandelt zwar auch in Sammlungen und Ausstellungen den Zweiten Weltkrieg, versteht sich aber keinesfalls als ein weiteres der Schlacht um die Normandie gewidmetes Museum. Vielmehr befasst sich das Memorial, für dessen Besuch etwa fünf Stunden einzuplanen sind, mit den Ursachen und Folgen des Konflikts. Die hier veranstalteten, zahlreichen Kolloquien und Kongresse haben ebenfalls dazu beigetragen, Caen zu eine friedensfördernden Stätte der Besinnung und des Austauschs werden zu lassen. Im Umland von Caen sind schöne Meilensteine der Geschichte zu bewundern. Denn vor 2.000 Jahren schuf hier der Stamm der Viducasses seinen Hauptsitz Aregenua, aus dem später Vieux-la-Romaine wurde. Die Stätte, deren Ausgrabung 1703 aufgenommen wurde und bis heute nicht abreißt, wird durch einen antiken Garten und ein Museum ergänzt, das in einem teilweise nachgebildeten großen Haus eingerichtet wurde. Hier erhält der Besucher interessante Einblicke in eine gallisch- römische Siedlung, in den Alltag ihrer damaligen Bewohner und auf Wunsch sogar ein römisches Menü!

Aus dem 11. und 12. Jh. stammen die Kirche Saint-Pierre in Thaon und die Abtei Abbaye d'Ardenne in Saint-Germain-la-Blanche-Herbe, aus dem 18.Jh. das Schloss Canon. Dieses großdimensionierte, italienisch anmutende, schöne Bauwerk wurde von Elie de Beaumont erbaut, einem Rechtsanwalt, der die Rehabilitierung von Jean Calas durchsetzte. Er ließ beim Bau des englisch und französisch inspirierten Schlossparks und der Gärten größte Sorgfalt walten. Zahlreiche Statuen und Kunstwerke zieren die gepflegte, mit Brunnen, Seen, Kaskaden und Bächen bereicherte Anlage, während in 13 geschlossenen Gärten, den sogenannten „Chartreuses“, Blumen und Obstbäume gedeihen. In Saint-Germain-le-Vasson erinnern die Eisenvorkommen Carreau de Livet an die nicht weit zurück liegende Eisenhüttentätigkeit von Soumont.



Bild 38: Die schicke Fassade des Schlosses Canon, das Elie de Beaumont für seine Frau erbauen ließ, spiegelt sich in einem der vielen Becken des Schlossparks wider.



Bild 39: In einem der insgesamt 13 von hohen Mauern eingefassten „Chartreuses“ des Schlosses Canon gedeihen ungehindert und windgeschützt prächtige Blumen und Obstbäume.